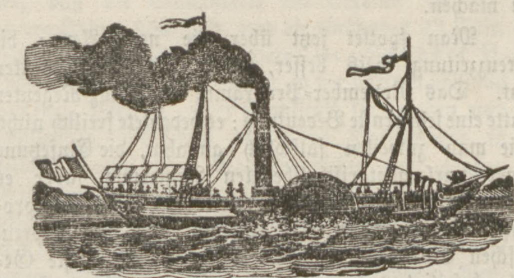
Danziger Dampfboot.

№ 3. Dienstag, den 5. Januar.

1864. 35ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, Dienstag 5. Januar.

Angekommen in Danzig Mittags 12 Uhr 40 Min.

In der gestrigen Sitzung des Anleihe-Ausschusses war der Minister-Präsident v. Bismarck anwesend. Derselbe sprach wiederholt: man möge ihm freie Hand in der Politik lassen; er hoffe, daß das Abgeordnetenhaus lieber Geldmittel bewilligen, als die Regierung zwingen werde, solche selbstständig zu beschaffen. Die Debatten wurden vertagt.

Hamburg, Montag 4. Januar.

Dem Vernehmen nach geht Senator Dr. Rücker nach Frankfurt a. M., um für das laufende Jahr die Stimmführung der 17. Curie beim Bundestage zu übernehmen. — An der Börse war das Gerücht verbreitet, daß 400 schleswigsche Soldaten vom Danewerk desertirt und über die zugefrorene Eider nach Rendsburg entkommen seien. — Correspondenzen aus Rendsburg vom gestrigen Tage melden Nichts von Bedeutung.

— Die heutige „Hamburger Zeitung" enthält die Mittheilungen: Wie es heißt, sind die Durchmärsche der Truppen für's Erste sistirt worden, weil bei dem gegenwärtigen Frostwetter der Transport über beide Elbarme unthunlich ist. — Die Dänen haben die zum Kronwerke von Rendsburg führende Schleusenbrücke verpallisadirt.

Dresden, Montag 4. Januar.

Nach dem heutigen „Dresdner Journal" hatte die sächsische Brigade in Holstein am Neujahrstage in Rendsburg Rasttag. Am 2. d. sind zwei Bataillone Infanterie, zwei Schwadronen Kavallerie und eine reitende Batterie nach Hademarschen in der Richtung auf Friedrichstadt abmarschirt.

Wien, Montag 4. Januar.

Die Abendausgabe der „Oesterreichischen Constitutionellen Zeitung" enthält ein Telegramm aus Brüssel vom heutigen Tage, daß nach Londoner Berichten ein Theil der englischen Flotte den Befehl erhalten haben solle, zum Schutze Dänemarks nach der Ostsee abzugehen.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

22. Sitzung vom 4. Januar, Mittags 12 Uhr.

Präsident: Grabow.

Am Ministertisch: Bei Eröffnung der Sitzung sieben Regierungskommissare, später der Cultusminister v. Mühler und mehrere Regierungskommissare.

Die Tribünen sind nur lückenhaft besetzt, die Logen leer. Die Plätze im Hause zeigen noch viele Lücken, die Mitglieder sind vor Eröffnung der Sitzung in sehr lebhaftem Privatgespräch begriffen.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr mit einigen begrüßenden Worten. Er heißt die Mitglieder im neuen Jahre herzlich willkommen. Das neue Jahr sei das zweite Jubeljahr der Erhebung Deutschlands, der Wiederkehr von Heil und Frieden für die Bevölkerung Deutschlands und Preußens, und für das Haus ein Jahr der Wiederkehr der auf Wahrheit und Recht begründeten verfassungsmäßigen Freiheit.

Es sind zahlreiche Urlaubsgesuche eingegangen und werden genehmigt. Für den Gesetzentwurf, betreffend den Vertrag mit Sachsen-Altenburg, wird vor der nächsten Plenarsitzung des Hauses eine aus 14 Mitgliedern bestehende Kommission gewählt werden. Der Gesetzentwurf, betreffend die Bewilligung von 10,000 Thlr. für den Bau eines Steuergebäudes in Königsberg i. Pr., wird der Budgetkommission überwiesen. — Das Haus tritt nunmehr in die Tagesordnung.

Seitens des Kriegs- und Marineministers ist der Wunsch ausgesprochen, den als ersten Gegenstand der Tagesordnung angesetzten Etat für das Marineministerium zu vertagen. Das Haus genehmigt die Absetzung dieses Gegenstandes von der Tagesordnung und tritt in die Berathung des Berichtes der Budgetkommission über den Etat des Ministeriums des Innern. Die ersten Anträge der Kommission werden ohne jede Discussion genehmigt. In Betreff des Tit. 19 der Ausgaben beantragt die Kommission: die zu geheimen Ausgaben im Dienste der Polizei bestimmten 35,000 Thlr. gänzlich zu streichen.

Abg. Freiherr v. d. Heydt. Die Budgetkommission hätte, bevor sie einen solchen eclatanten Antrag stellte, denselben näher erörtern sollen. Kein Großstaat und keine Regierung könne derartige Fonds entbehren. Die Ausgaben aus diesem Fonds geschähen aus wohlberechnetem Interesse des Landes und seien unentbehrlich. Das Haus möge sich keinen Illusionen hingeben; die Verfassung sage nicht, daß der Etat nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses festzustellen sei, sie sage vielmehr ausdrücklich, daß zur Feststellung eines Etats die Uebereinstimmung der Krone und der Landesvertretung erforderlich sei. Wenn der Etat nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses festzustellen sein sollte, so wäre das in der Verfassung bestimmt ausgesprochen. Wenn nun das Haus solchen Positionen seine Zustimmung versage, so folge nicht daraus, daß die Staatsmaschine stillstehen müsse und das Geld nicht ausgegeben werden dürfe. Es handle sich in diesem Beschlusse darum, Bestehendes umzustürzen. Dem dürfe das Haus seine Zustimmung nicht geben, und stelle er den Antrag, die in Rede stehende Summe zu bewilligen.

Abg. Graf Schwerin. Das Haus thue gut, die in Rede stehende Summe zu bewilligen, und werde er in diesem Sinne stimmen; weil er die Ausgaben für nützlich halte. Dagegen theile er im Uebrigen die Ansicht des Vorredners in keiner Weise und verwahre sich ausdrücklich gegen die Argumentation desselben. Keine Ausgabe, welche vom Hause nicht bewilligt sei, dürfe gemacht werden.

Regier.-Commissar Geh. Reg.-Rath Wulffsheim: Die Staatsregierung müsse die Bewilligung dieser Summe beantragen, weil es dieselbe für eine unbedingte Nothwendigkeit erachtet. Der Fonds würde nicht zu besonderen politischen Tendenzen verwendet, sondern zur Erreichung allgemeiner Staatszwecke.

Abg. Waldeck. Derartige Posten dürften keinem Ministerium genehmigt werden, denn sie seien verderblich. Vornehmlich aber dürfe man diesem Ministerium den Fonds nicht bewilligen, zu welchem das Haus und das Volk kein Vertrauen habe. Die Staatsmaschine werde durch Absetzung der Summe nicht stillstehen. Das reglementsmäßige Budget sei von dem Hause immer noch bewilligt worden, obgleich dasselbe das Recht habe, in Anbetracht des jetzt bestehenden Ausnahmezustandes auch dieses zu streichen.

Abg. Dr. Lette. Er werde für Streichung des Fonds stimmen, weil er im Interesse der Reaction verwendet würde.

Abg. v. d. Heydt. Es komme nur darauf an, ob eine Ausgabe nothwendig sei oder nicht, und die Nothwendigkeit der in Rede stehenden Summe habe er nur nachweisen wollen.

Abg. v. Bonin. Er habe solche geheime Fonds ausgegeben und ausgeben müssen. Man könne über die Sicherheit im Lande nicht wachen, wenn man nicht geheime Fonds zu diesem Zweck zur Disposition habe. Mit 35,000 Thaler könne die Staatsregierung die konstitutionelle Freiheit nicht beeinträchtigen. Diese Fonds seien für das Ministerium kein Vertrauensvotum, sie seien unerläßlich nothwendig. Das Land werde dem Hause nicht dankbar sein, daß es die Hand der Sicherheitspolizei durch seine Beschlüsse lähme. — Nachdem noch der Abg. Lette für Streichung der Summe gesprochen, erklärt sich der Referent, Abg. Kloz, ebenfalls für Aufrechthaltung des Kommissions-Beschlusses. Ueber die Ansicht des Abg. v. d. Heydt müsse er sich höchlichst wundern, denn derselbe habe noch zur Zeit, als er Finanzminister gewesen, ausdrücklich erklärt, daß ein Ministerium die Leitung der Staatsregierung nicht weiter führen könne, welches das Vertrauen des Landes und des Abgeordnetenhauses nicht besitze.

Abg. Frhr. v. d. Heydt. Was er damals als Minister gesagt, habe durchaus nicht die Bestimmung der Verfassung beeinträchtigen sollen, welche der Krone das Recht zuspreche, die Minister nach eigner Entschließung zu berufen und zu entlassen. Bei der hiernächst folgenden Abstimmung wird der Antrag der Commission mit großer Majorität angenommen; dagegen stimmen die Konservativen, die Katholiken und die Abgg. Graf Schwerin, Frhr. v. Vincke, Dr. Simson und v. Bonin.

Die Minister Graf Eulenburg und v. Bodelschwingh sind ins Haus eingetreten.

Bei Tit. 29 beantragt die Kommission: die 2200 Thlr. Zuschuß aus Staatskosten für das Magdalenenstift zu streichen. Abg. Dr. Metzig spricht gegen den Kommissionsantrag. Der Regierungskommissar befürwortet gleichfalls die Bewilligung. Der verstorbene König habe sich dafür interessirt und durch Kabinetsordre den Zuschuß so lange in Aussicht gestellt, als die Anstalt dessen bedürfe. Diese Zusage sei vor der Verfassung gegeben. Die Königin sei Protectorin der Anstalt. Der Segen derselben sei erwiesen und das Interesse dieser großen Stadt erheische die Unterstützung auf das dringendste.

Abg. Lette spricht für Streichung, Abg. Freiherr v. Vincke für Bewilligung der Gelder. Das Stift verdiene die Unterstützung, dieselbe sei überdies auf Grund einer vor der Verfassung ergangenen Kabinetsordre, also eines Gesetzes zugesichert worden. — Abg. Lette. Das Magdalenenstift sei eine Privatanstalt, und darum sei es im Interesse desselben nothwendig, es von Staatsunterstützungen fern zu halten, weil es sich dann um so besser entwickele. Nachdem noch der Graf Wartensleben für Bewilligung der Summe gesprochen und der Referent den Kommissionsantrag befürwortet, wird dieser (d. h. die Streichung) angenommen.

Bei demselben Titel beantragt die Kommission, die Summe von 2040 Thlr. als ersten Jahresbetrag zufolge eines mit dem Curatorium der Brüderschaft des Rauhen Hauses abgeschlossenen Vertrages zur Ausbildung von 36 Gefangenwärtern zu streichen. Der Minister des Innern erklärte, daß dieser Posten für ihn zu wichtig sei, als daß er einen derartigen Beschluß des Hauses mit Stillschweigen übergehen könne, er bittet, dem Regierungskommissarius hierüber das Wort gestatten zu wollen.

Regierungskommissar Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Wichern. Der Gegenstand sei bereits in voriger Sitzungsperiode ausführlich erörtert worden. Der gegenwärtige Beschluß des Hauses sei auch in dem Bericht nicht weiter motivirt, sondern ausdrücklich als eine Konsequenz des früheren Beschlusses des Hauses bezeichnet worden. Der Vertrag der Staatsregierung mit dem Rauhen Hause sei abgeschlossen worden, weil es geboten sei, geeignete Personen zu den Functionen als Gefangenwärter zu beschaffen. Die Militäranwärter, auf welche wiederholt hingewiesen, seien zum großen Theile nicht gewillt, derartige Functionen zu übernehmen, theils aber auch nicht geeignet; während wiederum die in dem Rauhen Hause ausgebildeten Personen von allen Seiten, sowohl von Privaten wie auch von Behörden, die allseitigste und genügendste Anerkennung gefunden haben. Der Redner begründet seine Ansicht durch Anführung von Zahlen und Verlesung darauf bezüglicher Schriftstücke und empfiehlt schließlich die Verwerfung des Kommissionsantrages.

Abg. Lette. Die im Rauhen Hause ausgebildeten Personen mögen ganz tüchtig sein, namentlich zur Erziehung sittlich verwahrloster Kinder. Dennoch sei es bedenklich, seitens der Staatsregierung einen derartigen Vertrag abzuschließen, welcher ausschließlich zum Zwecke habe, jene Personen zum Gefangenwärterdienst auszubilden. Es liege einem solchen Verfahren eine bestimmte, in der Verwaltung herrschende Tendenz zu Grunde, und der müsse durch Verweigerung der Mittel entgegengetreten werden. (Schluß folgt.)

Rundschau.

Berlin, 4. Januar.

— Auf höhere Anordnung sind in den letzten Tagen auch die hiesigen königlichen Postanstalten und sämmtliche denselben unterstehende Beamte und Unterbeamte ꝛc. angewiesen worden, etwaigen Requisitionen der Untersuchungskommission des Abgeordnetenhauses selbstständig keine weitere Folge zu geben, vielmehr die eingehenden Requisitionen zur weiteren Veranlassung ohne Säumniß direct an die Ober-Post-Direktion einzureichen.

— Die „Berliner Allgemeine Zeitung", welche mit dem Schlusse des Jahres eingegangen ist, nimmt mit folgenden Worten Abschied von ihren Lesern:

Das Scheitern des Versuchs, ein Blatt von unserer Farbe zu begründen, sagt etwas mehr, als der Untergang eines gewöhnlichen Zeitungsunternehmens. Es scheint anzudeuten, daß eine bestimmte politische Richtung wenigstens für jetzt ohne Aussicht ist: die Richtung, welche die constitutionelle oder altliberale Partei kennzeichnet, organisirt für Preußen im vereinigten Landtag von 1847, für die deutschen Verhältnisse im Frankfurter Weidenbusch, in Gotha und Erfurt; zusammengehalten in den parlamentarischen Kämpfen gegen die Politik Olmütz. Daß diese Richtung, welche im Anfang der „Neuen Aera" die große Majorität der Landesvertretung zu beherrschen schien, so schnell um die Gunst des Publikums kam, wäre ein geeigneter Gegenstand für eine ernsthafte Untersuchung.

Um jedem möglichen Mißverständniß vorzubeugen: die Aussichtslosigkeit der Richtung soll nicht dasselbe sagen, wie Aussichtslosigkeit der Partei. Die Partei lebt fort, theils in den Individuen, die durch persönliche Tüchtigkeit, wenn auch in andern Kreisen, sich werden geltend machen; sie lebt fort in den socialen Kreisen, die sie zu vertreten hat. Ueber kurz oder lang — das steht außer Frage — wird sich wiederum eine Mittelpartei bilden, die ebenso gegen die Demokratie als gegen die Reaction ist. Aber ehe es dazu kommt, wird noch eine starke Gährung vorausgehen müssen, und die neue Mittelpartei wird nicht mehr den Charakter der alten haben.

Schon jetzt wird mancher von einer Mittelpartei reden. Das „linke Centrum", fast ebenso stark als die Fortschrittspartei, besteht fast ausschließlich aus altliberalen Elementen; die Vorwürfe, welche man historisch den Altliberalen macht, gelten ihnen so gut als denjenigen Mitgliedern der Partei, welche seit 1862 weiter nach rechts gegangen sind. Aber die Strömung, durch welche diese Fraction getragen wird, hat sich gegen früher wesentlich geändert, und diese Strömung giebt ihr den Charakter.

Nach dem Sturz des Ministeriums Hohenzollern gab die neuministerielle Presse das Stichwort aus: die Fortschrittspartei und was mit ihr zusammenhing, gehe darauf aus, die Machtfülle des Königthums zu Gunsten der parlamentarischen Regierung abzuschwächen. In dieser Form war die Anklage unbegründet: die Fortschrittspartei ging im März 1862 ebensowenig von der Absicht aus, das Königthum zu schwächen, als sie im Januar 1862 von der Absicht ausging, das Ministerium Hohenzollern zu stürzen. Hätte man statt dessen gesagt: der gegenwärtige Conflict muß zur nothwendigen Folge haben, entweder das Königthum zu beschädigen oder die Verfassung, so hätte kein Einsichtiger an der Richtigkeit dieser Behauptung gezweifelt.

Wer nun von der Ueberzeugung ausging. beides, sowohl die Schwächung des Königthums als die Schwächung der Verfassung sei ein namenloses Unglück für Deutschland wie für Preußen, mußte wenigstens den Versuch wagen, den Conflict zu vermeiden oder ihm die mindest gehässige Form zu geben. Ob ein solcher Versuch in dem Augenblick, wo wir zuerst erschienen, noch die Möglichkeit des Gelingens darbot, läßt sich nicht erweisen; es kommt aber auch nichts darauf an, da sich die Unmöglichkeit ebenso wenig erweisen läßt. Wir haben es hier nur mit zwei Klassen von Gegnern zu thun. — Die einen leugneten den Conflict: sie waren überzeugt, daß, wenn das Volk Entschiedenheit zeigte, die Regierung nachgeben werde. Die Mühe, diese Gegner zu widerlegen, erspart uns der Fortgang der Ereignisse. — Die andern wünschten den Conflict, nicht weil sie auf Schwächung des Königthums ausgingen, sondern weil sie meinten: eine Nation erstarke nur im frischen und fröhlichen Kampf für Freiheit und Verfassung. — Wir zweifeln an der Wahrheit dieser Ansicht; die Geschichte spricht nicht gerade für den Segen bürgerlicher Zwistigkeiten: und was sie etwa in derartigen Zügen enthalten möchte, findet auf keinen Fall seine Anwendung auf Preußen.

Der preußische Staat steht nicht auf der Basis einer Nation, sondern auf der Basis des Königthums. Er ist in seiner geographischen Lage ein unfertiger Staat, der eine straffere Centralisation sowohl zur Vertheidigung als zum Angriff nothwendig macht. Jeder ernste Conflict im Innern setzt — das war und ist unsere Ueberzeugung — unser Ansehn nach Außen und schließlich unsere Existenz auf's Spiel. Die Gesichtsrose des Königs von Dänemark konnten wir nicht prophezeien, daß aber sehr bald ein Augenblick eintreten müsse, wo es für Preußen die höchste Gefahr sein müßte, innerlich zerrüttet zu sein, zu dieser Voraussagung gehörte kein Prophetenblick.

Wir haben nicht bemerkt, daß in dem langen Conflict von 1848 bis 1858 das Volk erstarkt wäre; wir sahen es mehr und mehr erschlaffen. Wir hielten den Ausbruch eines neuen Conflicts nicht für den Beginn eines acuten, sondern für die Festsetzung eines chronischen Leidens. Die beständige Unlust eines Volkes, die beständige Wachsamkeit auf Uebergriffe von Seiten der Executive, die Verfolgung des Rechtsweges, die Hemmung desselben u. s. w., das alles ist nicht geeignet, ein Volk lebensfroher und kräftiger zu machen.

Man spottet jetzt über die neue Aera: die Kreuzzeitung weiß besser, was sie davon zu denken hat. Das November-Programm des Prinz-Regenten hatte eine sehr ernste Bedeutung: es bedeutete freilich nicht, wie man zuweilen fälschlich annahm, die Einsetzung einer parlamentarisch-liberalen Regierung, aber es bedeutete den Versuch einer Coalition, eines Compromisses zwischen dem Liberalismus und den altpreußischen Einrichtungen. Es war die sehr ernste Gefahr beseitigt, daß auf legalem Wege durch die Landrathskammer die Verfassung in ihr Gegentheil verkehrt würde. Es war der Presse und den Vereinen freie Bewegung gegeben, es war auf das Centrum der feudalen Partei schon ein ganz ernsthafter Angriff gemacht, die Grundsteuer war durchgesetzt, eine genügende Kreisordnung vom Könige genehmigt: kurz es war der Boden gegeben, auf welchem Königthum und Verfassung sich allmälig organisch in einander arbeiten konnten. Diese Verhältnisse wollten schonend behandelt sein; die Verfassung war jung und wenig eingelebt; man sollte mit ihr umgehen, wie mit einem schwächlichen Kinde, das durch sorgfältige Pflege allmälig gekräftigt werden kann. Statt dessen stellte man ihre robuste Gesundheit auf die Probe, indem man sie in Eiswasser tauchte. — Was ist dabei herausgekommen? — Auf Herrn v. d. Heydt ist Herr v. Bismarck gefolgt, auf die budgetlose Regierung die Preßverordnung: das eine wie das andere, ohne daß die Verfassung sie erfolgreich vertheidigt hätte.

Wir haben den Hagen'schen Antrag bekämpft, weil wir wußten, daß er den Sturz des Coalitions-Ministeriums herbeiführen mußte, das ohnehin auf schwachen Füßen stand. Nach diesem Ereigniß hielten wir es für das Wichtigste, daß eine parlamentarische Partei organisirt wurde, die zuerst in der brennenden Frage dem Könige und dem Volke deutlich ausspreche, was gefordert und was angenommen werden könne; wir haben uns für die Sybel'schen Amendements zum Budget, für die Forckenbeck'schen Amendements zur Militair-Novelle ausgesprochen. Wir haben die Ausschneidung der doctrinairen Demokratie gewünscht — jetzt scheint es ziemlich allgemein, aber zu spät, gefühlt zu werden, daß allerdings in der Fortschrittspartei Elemente vorhanden waren, die nicht hineingehörten. Wir haben so rückhaltlos wie nur irgend ein Blatt der Fortschrittspartei jeder Maßregel der Regierung opponirt, die wir für ungerechtfertigt hielten, aber wir haben vor jeder unnützen Provocation gewarnt, die materielle Differenzen durch formalistische verstärkt. Der Spruch: „das Wort war kühn, weil es die That nicht war!" scheint uns noch heute kein angemessenes Prinzip für eine politische Partei, und die Entschiedenheit liegt noch heute für uns nicht darin, das man laut spricht.

Man sieht, daß wir heute in diesen Dingen noch ungefähr ebenso denken wie vor zwei Jahren. Aber wir müssen hinzusetzen, daß wir bereits seit einem halben Jahr den Gedanken an einem Erfolg aufgegeben hatten. Seitdem der Versuch, durch die Forckenbeck'schen Amendements eine Partei zu sammeln, welche der Regierung bestimmte positive Forderungen entgegenbrachte, an der berühmten Hutfrage gescheitert war, erkannten wir, daß von Seiten der altliberalen Partei nichts mehr unternommen werden konnte, die Stimmung der Regierung, die immer weiter auseinandergingen, zu versöhnen. Den Conflict auszugleichen, — dieser Versuch muß andern Händen überlassen bleiben.

Seitdem nun in den letzten Wochen die Möglichkeit einer großen europäischen Politik eingetreten ist, wird vielleicht Mancher, der früher zu einem frischen und fröhlichen Conflict trieb, wünschen, es wäre anders gekommen: die Reorganisation der Armee wäre gesetzlich durchgeführt und eine national gesinnte Partei stände an der Spitze des Staats. Die Action vom Centrum aus würde jedenfalls einfacher sein, als die Action von der Peripherie aus, die nun versucht wird.

Noch ein Wort an unsere Leser. Wir haben namentlich in der letzten Zeit zahlreiche Proben der Anerkennung und Theilnahme empfangen, für die wir unsern herzlichen Dank aussprechen. Wenn auch für jetzt die Neubildung der Partei unmöglich ist, kommen wird einmal die Zeit, wo die alte Fahne uns wieder versammelt.

— Auf dem Wege von Wuthenow nach Lichtenberg bei Neuruppin wurde am zweiten Weihnachtstage Abends der Schneidergeselle Schulz ermordet, seiner Baarschaft und fast seiner sämmtlichen Bekleidung beraubt vorgefunden.

Hannover, 1. Jan. Herr v. Warnstedt, der Verfasser einer der besten in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit erschienenen Schriften, wird demnächst hier eine zweite Broschüre erscheinen lassen: „Rendsburg. Die preußisch Politik von 1658, 1849 und ihr Gegensatz 1863." Dem Vernehmen nach wird unter anderen auch die Haltung des Herrenhauses einer strengen und ernsten Kritik unterzogen werden. — Der Obergerichts-Anwalt Miquel in Göttingen ist nach seiner Rückkehr von Frankfurt, wo er in den 36er Ausschuß gewählt wurde, sehr schwer erkrankt. — Herzog Friedrich VIII. hat an die Damen in Hildesheim, welche ihm die schleswig-holsteinsche Fahne übersandten, ein Dankschreiben gerichtet.

Kiel, 1. Jan. Wie ein Lauffeuer ist die Kunde von des Herzogs Anwesenheit durchs Land gegangen. In Segeberg veranlaßte sie vorgestern Abend, daß der Magistrat den Herzog förmlich anerkannte, was bisher nicht geschehen war. Eine Deputation des Magistrats traf hier gestern ein, ebenso eine Deputation des Magistrats in Altona. Drei Stunden lang empfing der Herzog gestern die Huldigung seiner getreuen Unterthanen. Die Städte und Flecken Crempe, Wilster, Elmshorn, Wandsbeck, Pinneberg, Uetersen, Kellinghusen, Horst, Ploen, Preetz hatten angesehene Männer als Deputationen gesandt. Auch die Kieler Advokaten erschienen in corpore. Zu allen sprach der Herzog in ausführlicher Rede und was sie hinausgetragen haben in ihre Gemeinden, das wird die Liebe zu dem rechtmäßigen Fürsten befestigen. Der Herzog macht einen vorzüglichen Eindruck. Ruhig, überlegt, einsichtsvoll, genau dessen sich bewußt, was er will, voll warmer und wahrer Liebe zu seinem Volke und seinem Lande, so tritt er allen entgegen. — Gestern Abend trafen Huldigungs-Depeschen aus Nortorf und Rendsburg, ein Beglückwünschungs-Telegramm aus Rostock ein. — Heute Mittag überreichten 20 Damen Kiels eine seidene schleswig-holsteinische Fahne an den Herzog mit einem Gedicht von Dr. Klaus Groth. Mehr als 300 berittene Landleute zogen um 2 Uhr auf, um dem Herzog zu huldigen, bei welcher Gelegenheit der Herzog sehr gerührt zu der Versammlung redete. Deputationen kamen heute von der Stadt Wilster (Magistrat), aus Itzehoe, Heide, Neumünster, aus Meldorf, aus Oldesloe, aus dem Schleswigschen, von den schleswig-holsteinischen Kampfgenossen, die Lehrer der Stadt, die Decane der Universität und die Stadtvertretung, letztere beide zur Neujahrsgratulation. Die Mitglieder des norddeutschen Schützen-Vereins, welche hier wohnhaft sind, werden von morgen an sich bei der Ehrenwache für den Herzog betheiligen.

London, 1. Jan. Der „Globe" bezeichnet eine Besitznahme Schleswigs als „materielle Garantie" analog der Besitznahme der Donaufürstenthümer abseiten des Kaisers Nicolaus in 1853. Der deutsche Bund habe kein Recht in Schleswig einzuschreiten, in so fern Schleswig eben so wenig ein Theil des deutschen Bundes sei, wie Holland und Helgoland obgleich in allen 3 Ländern Deutsche wohnten. Es sei diese Besitznahme eben ein klarer Kriegsfall, und so gefährlich die Erbfolgefrage an sich schon wäre, ein solcher Act des offenen Angriffes heiße rücksichtslos den Frieden von ganz Europa auf's Spiel setzen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 5. Januar.

— [Königl. Marine.] Aus Malta, 27. Dec. wird der „Times" berichtet, daß der preußische Kriegsdampfer „Preußischer Adler," Kapt. G. Klatt, am 23. nach viertägiger Fahrt von Konstantinopel dort eingetroffen sei und nebst den kürzlich aus Griechenland angekommenen preußischen Kanonenbooten „Basilisk" und „Blitz" im großen Hafen vor Anker liege. Alle drei Schiffe hätten den Befehl erhalten, nach Preußen zurückzukehren.

— [Eine Schulfeier.] Am 3. Januar im Jahre 1839 gründete Frau Ebert hierselbst eine höhere Töchterschule, die nunmehr in dem Laufe eines Vierteljahrhunderts unter dem Namen ihrer Gründerin eine segensvolle Wirksamkeit entfaltet hat und in hoher Achtung unter den gebildeten Ständen unserer Stadt

steht. Die verewigte Gründerin, welche Lehrerin an der früheren Sinell'schen höheren Töchterschule war, erlitt einen tiefen Seelenschmerz, indem ihr einziger Sohn bei einer Spazierfahrt auf der Rhede ertrank. Sie hatte aber Energie des Geistes genug, um sich aus demselben aufzuraffen; sie faßte den Entschluß, ihr Leben einzig und allein der Erziehung der Jugend zu widmen und darin Trost und Beruhigung zu finden. Schwere Leiden sind oftmals die Verklärerin des Geistes, gleichwie die Nacht die Mutter des Tages ist und alles Licht aus dem Dunkel geboren wird. Die Zahl der Schülerinnen, mit welcher Frau Ebert ihre Schule gründete, betrug nur 16. Heute beträgt dieselbe gegen 300. Der Geist der Bescheidenheit und der dem ächten weiblichen Gemüth so eigenthümlichen thatkräftigen geräuschlosen Innerlichkeit, welcher der Anstalt als Erbtheil der Gründerin verblieben und der beste Genius aller pädagogischen Wirksamkeit ist, hat dieselbe von ihrem kleinen und bescheidenen Anfang zu ihrer gegenwärtigen Bedeutung emporgetragen. Dieser Geist belebte denn auch die Feier, welche am letzten Sonntag und Montag zur Erinnerung an die vor fünf und zwanzig Jahren stattgehabte Gründung im stillen Kreise stattfand. Ohne jegliche Ostentation versammelten sich am Sonntag um die Mittagszeit die Lehrer und Lehrerinnen der Anstalt bei Fräul. Kowalewska, welche seit dem Tode ihrer verewigten Schwester die Anstalt leitet, zur Beglückwünschung. — Unter den Versammelten befanden sich die Herren Prediger Dr. theol. Schnaase und Mannhardt. — Als Erinnerungszeichen wurde dem Fräul. Kowalewska eine Prachtbibel von Seiten des Lehrerpersonals der Anstalt überreicht. Zugleich hielt Herr Prediger Dr. Schnaase, welcher seit der Gründung der Anstalt zu ihrem Vorstande gehört, eine ebenso herzinnige wie geistvolle Ansprache und überreichte dem Fräul. Kowalewska eine zweite Bibel zum täglichen Gebrauch. Gestern wurde der Tag der 25jährigen Gründung von den Zöglingen der Anstalt und dem gesammten Lehrerpersonal gemeinschaftlich gefeiert. Bereits um 9½ Uhr erschienen in dem Wohnzimmer des Frl. Kowalewska frühere Schülerinnen der Anstalt, um der verdienstvollen Leiterin derselben einen Silberkranz zu überreichen. Fräul. Grimm stand an der Spitze derselben und declamirte ein von einem hier lebenden jungen Gelehrten verfaßtes hochpoetisches Gedicht, aus welchem wir folgende Verse mittheilen:

Theure Jubelmeistrin schaue
In der Sage Spiegelbild
Unseres Herzens Wunsch und Fühlen,
Nur mit leichtem Duft verhüllt!
Ahnst du nun, warum einst Gottes
Hand verhängte heil'gen Schmerz?
Tausend neue Kinder schuf sich
Ein betrübtes Mutterherz.

Und von Genien umgeben,
Die ihr schwesterlich gesellt,
Sah die Theure wieder hoffend,
Schmerzgereinigt in die Welt.
Die uns Allen Mutter, streute
Unermüdet früh und spat
In die jugendlichen Herzen
Goldne Körner, Saat um Saat.

Nach der Declamation des Gedichts erklangen in dem größten Schulzimmer einige Akkorde auf dem Fortepiano. Die Jubilarin, Frl. Kowalewska, wurde nunmehr in dies Zimmer geführt und empfand, in dasselbe eingetreten, jedenfalls eine nicht geringe Ueberraschung, denn es war in einer wahrhaft imponirenden künstlerisch schönen Weise für den Zweck des Tages decorirt. Wie wir hören, ist die Decoration nach den Intentionen unseres Sy, der an der Anstalt den Zeichenunterricht giebt, hergestellt worden. An der einen Wand befand sich auf blumigem Hintergrund ein aus drei Figuren bestehende Gypsgruppe. Die mittelste derselben stellte den Heiland als den guten Hirten dar, die ihr zu beiden Seiten stehenden Engelsgestalten bedeutenten Genien, welche die unschuldsvollen Kinderseelen zum Himmel führen. — Auf der entgegengesetzten Wand glänzten die Anfangsbuchstaben von drei Namen und zwar in der Mitte E. W. E, hiervon rechts: E. S. und links: J. K. — Nachdem unter der Leitung des Hrn. Granzin, der Gesanglehrer der Anstalt ist, von der ganzen Versammlung ein Choral gesungen worden, hoben die Hrn. Pred. Stosch Dr. Mannhardt, Privat-Docent an der Berliner Universität, und Herr Pred. Dr. Schnaase die Bedeutung des Tages in schönen Worten hervor. Dann sprachen die kleinen Repräsentantinnen der verschiedenen Klassen ihre Glückwünsche in Versen aus. Die kleinste derselben recitirte folgende Strophe:

Nun kommt noch die Kleinste an,
Seid ihr freundlich zugethan!
Wie der Mutter Ihr's gewesen,
Die vor fünf und zwanzig Jahr
Eure erste Schül'rin war!

Ein kräftiger Choral, von allen Festtheilnehmern gesungen, schloß die bescheidene Feier, die allerdings nicht duch Aeußerlichkeit geglänzt, aber Jeden, der ihr beizuwohnen das Glück hatte, durch ihre Innerlichkeit geistig erhoben hat.

— [Danziger Handwerker-Verein.] Der Handwerker-Verein hielt gestern seine erste Sitzung in diesem Jahre. Nachdem dieselbe durch ein von der ganzen Versammlung gemeinsam gesungenes Lied eingeleitet war, theilte der Herr Vorsitzende, Dr. Hein, mit, daß die Revision der Jahresrechnung stattgefunden und diese in voller Ordnung befunden worden, ferner, daß die Einnahmen des Vereins im vergangenen Jahre 158 Thlr. und die Ausgaben 93 Thlr. betragen. Hierauf nahm Herr Dr. Laubert II. den Rednerplatz ein, um seinen in der vorigen Sitzung begonnenen Vortrag „über Franklin" fortzusetzen und zu vollenden. Nachdem der Herr Vortragende in derselben bereits die Lebensgeschichte des großen Amerikaners von seiner Geburt an bis zu dem Punkte, wo er als ein aus der Dürftigkeit eines Buchdruckerburschen durch Fleiß und Nachdenken hervorgeganger berühmter Mann seines Vaterlandes erschien, vorgeführt, war die politische Wirksamkeit und Größe desselben der Gegenstand des Vortrags. Es wurde zunächst auf die Reise, welche Franklin im Jahre 1757 nach England im Dienste seines Vaterlandes antrat, hingewiesen und seine politische Wirksamkeit in England beleuchtet, zugleich aber auch seiner fortgesetzten wissenschaftlichen Forschungen und Erfindungen Erwähnung gethan. — Eine sehr ausführliche Erörterung fand die politische Wirksamkeit Franklins während seines zweiten zehnjährigen Aufenthalts in England vom Jahre 1764 an, wie denn auch die Verdienste, welche er sich später in Paris um sein Vaterland erwarb, in klaren Zügen hervorgehoben wurden. Der ganze Vortrag war überhaupt durch Klarheit und Verständlichkeit ausgezeichnet. Der Umstand, daß Herr Dr. Laubert ihn frei hielt, erhöhte seine anregende Kraft. Die Versammlung gab am Schlusse den lebhaftesten Beifall zu erkennen. Es wurden hierauf einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt und u. a. der Beschluß gefaßt, ein Protokoll für die Sitzungen anzulegen. Nunmehr wurden mehrere eingegangene Fragen beantwortet, worauf der Schluß der Sitzung mit einem von der ganzen Versammlung gemeinsam gesungenen Liede erfolgte.

Neidenburg, 1. Jan. [Die Russen in Preußen.] Am 24. Dec., zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags, kam ein Piket Insurgenten-Kavallerie, 13 Mann stark, fliehend auf den Hof des an der polnisch-russischen Grenze belegenen Guts Schönau, geritten. Auf der Mühlenbrücke ebenda hielten dieselben einen Augenblick an, warfen ihre Waffen unter dem Ausrufe: „Wir legen unsere Waffen auf preußischem Gebiet nieder und übergeben sie den preußischen Behörden!" auf einen Haufen zusammen und setzten demnächst ihre Flucht auf der Straße nach Neidenburg zu, waffenlos fort. — Der Mühlenwerkführer Drzaskowski nahm in Abwesenheit des Besitzers sämmtliche Waffen sofort nach der in der Mühle befindlichen Metzkammer und schloß diese zu. Als er eben im Begriff war, die Mühle zu verschließen, stürmte ein Piket Kosaken von 15 Mann unter der Anführung des Sotnik Waszillef (Sotnik ist ein Kommandeur einer Abtheilung von 100 Mann) auf den Hof, traktirte den Knecht Jacob Klanowski mit Säbelhieben und zwang ihn durch diese russisch-bundesfreundliche Liebkosung zur Angabe des Orts, wo die Waffen niedergelegt waren. Nunmehr ritten die Kosaken auf Drzaskowski, welcher eben die Mühle verlassen wollte, zu, forderten ihn unter Stößen mit den Säbelgefäßen in's Genick auf, die verschlossene Mühle zu öffnen, und ihnen die Waffen herauszugeben. Er verweigerte dieses und erklärte den Russen, daß er die Waffen nicht herausgeben könne, weil dieselben jetzt seinem, dem preußischen, Könige gehörten. Die Kosaken mit ihrem Sotnik an der Spitze respektirten diese Erklärung nicht, nöthigten vielmehr die auf dem Hofe stehenden Gutsleute durch Säbelhiebe, ihnen die Pferde zu halten, nahmen den Drzaskowski fest, erbrachen gewaltsam die Mühlenthür, drangen in die Mühle hinein, rissen das Schloß von der Metzkammer ab und erbrachen einen dortselbst befindlichen verschlossenen Kasten mit verschiedenen Gegenständen. Als sie mit dem Heraustragen der Waffen beschäftigt waren, trat die Frau des abwesenden Besitzers, deren Aeußeres sie als eine anständige und gebildete Dame erscheinen läßt, in die Mühlenthür und erklärte den Russen, daß sie kein Recht hätten, bewaffnet nach Preußen herüber zu kommen, noch viel weniger auf preußischer Seite Gewaltthätigkeiten zu verüben. Der Himmel war an diesem Tage wolkenfrei, der Tag hell. Die Grenzpfähle waren zur Zeit des Uebertritts der Russen auf preußisches Gebiet deutlich erkennbar. Werden die Russen diese That, wie die am 21. Nov. beim Dorfe Sucherowitz, Kreises Ortelsburg, vorgefallene, gleichfalls durch die Hitze der Verfolgung und durch einen sehr starken Nebel entschuldigen? (K. H. Z.)

Königsberg. Zum Polizeipräsidenten in Königsberg ist, dem Vernehmen nach, Herr v. Leipziger, bisher Landrath in Oschersleben ernannt worden.

— Wie es heißt, ist der Professor der Theologie Erdmann zum Generalsuperintendenten der Provinz Schlesien ernannt worden.

— Der ehemalige Stadtverordneten-Vorsteher Justiz-Rath Tamnau soll in Rom, vom Schlage gerührt, darniederliegen.

Literarisches.

Die vortreffliche Zeitschrift: „**Magazin für die Literatur des Auslandes**", herausgegeben von Joseph Lehmann, erscheint seit dem Anfange dieses Jahres wieder zu Berlin und zwar in dem Verlage der Ferd. Dümmler'schen Verlagsbuchhandlung (Harrwitz und Goßmann). Die erste Nummer dieses Jahrganges, welche uns vorliegt, ist nicht nur durch einen ausgezeichneten Inhalt, sondern durch die äußere sehr praktische Ausstattung höchst ansprechend. Ein so altes und bewährtes literarisches Unternehmen noch besonders empfehlen zu wollen, würde unnütz sein; es empfiehlt sich durch seinen wohlbegründeten Ruf von selbst. Daß es wieder in seinem alten Gründungs- und Verlagsort erscheint, kann ihm nur zum Vortheil gereichen. Namentlich wird es dadurch wieder eine größere Verbreitung in Preußen finden.

Vermischtes.

„ Am heiligen Christabend wurde Göthe's Vaterhaus, welches durch freiwillige Beiträge, namentlich von Frankfurter Bürgern, angekauft ist, der Verwaltung des freien deutschen Hochstifts für Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung als Eigenthum amtlich zu Gute geschrieben.

„ Der Wittwe Hebbel's ist dieser Tage ein Schreiben des Großherzogs von Weimar zugekommen, welches so lautet: „Mit tiefem Schmerze, werthe Frau Hebbel habe ich Ihre Mittheilung von dem Ableben Ihres Gatten entgegengenommen, und empfinde die volle Schwere des Verlustes, den Sie, die Gattin, den die ganze deutsche Nation durch den Tod des großen Dichters erlitten. Denn mir war ja die Freude zu Theil geworden, auch im persönlichen Verkehr die schönen und liebenswürdigen Eigenschaften zu erkennen, welche die Tiefe seines Genius als Schmuck umgaben, und ich weiß daher, daß für Ihren Schmerz kein anderer Trost zu finden ist, als der, den Gott verleiht. Möge der Herr Ihnen beistehen in ihrem Schmerze! Das wünscht mit inniger Theilnahme Ihr Ihnen wohlgeneigter Carl Alexander."

„ Eine Erfindung, welche das Aufnageln der Hufeisen der Pferde entbehrlich macht, dürfte, wenn sie sich bewährt, bald eine allgemeine Einführung zu gewärtigen haben. An den neuen Hufeisen, welche den gewöhnlichen gleichen, befinden sich nämlich umgebogene elastische Stahlränder, welche den Huf des Pferdes fassen und mittels einer Schraube an denselben fest angezogen werden können. Hierdurch wird das Beschlagen überhaupt, sowie die Verletzung des Hufes beim Aufnageln beseitigt, auch kann das Thier im Stalle ohne jede Anstrengung von den Eisen befreit werden.

Handel und Gewerbe.

Nach dem soeben von dem Herrn Schiffs-Abrechner Hein veröffentlichten Verzeichnisse der Danziger Rhederei und ihrer Größe am Anfange des Jahres 1864, besteht dieselbe: aus 123 Segel- und 13 Dampfschiffen, darunter 11 kupferfeste und gekupferte und 19 kupferfeste, enthaltend 34,765 Normal-Lasten. — Im Bau begriffen sind: 2 Pinken von ca. 600, 460; 3 Barken von ca. 330, 300, 260; 1 Schoonerbark von ca. 150 NL. — Verloren gingen im Laufe des Jahres 10 Segelschiffe. Neuerbaut sind im Laufe des Jahres 6 Segelschiffe und 2 Dampfschiffe, angekauft 4 Segelschiffe. Danzig hat 34 Rheder, von denen besitzt die Handlung Alex. Gibsone 25 Schiffe, George Linck 23, J. L. Engel 8, G. F. Focking 8, Fr. Heyn 7, John Paleske 6, Th. Schirmacher 5, Felix Behrend 4, T. Bischoff u. Co. 4, Haußmann u. Co. 4, J. W. Klawitter 4, R. Seeger u. Co. 4, Herrm. Weinberg u. Co. 4, J. G. Borowski 3, C. H. Bulcke 3, Jacob Arendt 2, Herm. Behrent 2, J. C. Block 2, J. W. Pahnke 2, Th. Rodenacker 2, Dalkowski u. Struwy 1, A. C. Fischbeck 1, C. F. Haase Sohn 1, M. A. Hasse 1, C. H. Janssen 1, S. Köhne 1, G. H. Otto 1, F. C. Prutz, 1, A. Ringe 1, J. H. Rebz u. Co. 1, C. J. Rokicki jun. 1, G. S. Schneider 1, J. L. F. Schmidt 1, F. C. Schultz 1. Die vier größten Schiffe besitzt die

Handlung Fr. Heyn von 599 und 537, J. W. Klawitter von 550, J. L. Engel von 510 NL.; sodann sind 10 Schiffe über 400 NL. groß (1 Gibsone, 1 Klawitter, 8 Linck), 30 über 300 NL., 62 über 200 NL., 17 über 100 NL., 13 unter 100 NL.

Meteorologische Beobachtungen.

5	9½	343,72	— 2,2	W. schwach, bew. u. trübe.
	12	343,23	— 0,9	Nördl. schwach, hell u. wolkig.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 3. Januar:
Soulsby, Dampff. Albion; u. Curtis, Dampfschiff St. Petersburg, v. Hull, m. Kohlen.
Gesegelt: 3 Schiffe m. Holz, 9 Schiffe m. Getreide, 1 Schiff m. Holz u. Bier u. 2 Schiffe m. Saat.
Wiedergesegelt: Johnsen, Anne Marie; u. Haack, Argo.
Gesegelt am 4. Januar: 1 Dampff. m. Getreide.
Angekommen am 5. Januar:
Wockenfoth, Elise, v. Copenhagen. m. Ballast.
Retournirt: Olsen, Mobila; u. Kirkmann, Sophie.
Gesegelt: 1 Dampfschiff m. Getreide.
Ankommend: 1 Schooner u. 2 Kuffen.
Wind: West.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 5. Januar.

Weizen, 40 Last, 132 u. 133.34pfd. fl. 430; 130pfd. fl. 410; 128.29pfd. fl. 390; 123pfd. fl. 325 Alles pr. 85pfd.
Roggen, 122pfd. fl. 225; 125.26pfd. fl. 228; 126 bis 127pfd. fl. 231; 128.29pfd. fl. 234 pr. 125pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 5. Januar.

Weizen 125—131pfd. bunt 61—66 Sgr.
127—134pfd. hellb. 66—72 Sgr. pr. 85pfd.
Roggen 120—129pfd. 37—39 Sgr. pr. 125pfd.
Erbsen weiße Koch- 41—43 Sgr.
do. Futter- 39—40 Sgr.
Gerste kleine 106—114pfd. 29—33 Sgr.
große 112—118pfd. 32—36 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 20—23 Sgr.
Spiritus 12⅔ Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittmeister im 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 v. d. Gröben a. Strasburg. Rittergutsbes. Baron v. Hammerstein a. Schwartow. Pr.-Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Kleschkau. Die Gutsbes. Steffens a. Johannisthal, Steinbart a. Pr. Lanke, Elsner aus Papan u. Hennig a. Neudorf. Rendant v. Carlowitz n. Gattin a. Spengawken. Die Kaufl. Fajans aus Warschau, Löwe a. Bremen, Engisch a. Lyon, Ewers a. Berlin u. Prowe a. Thorn.

Hotel de Berlin

Die Kaufl. Burg und Brühl a. Berlin u. Brunne a. Warschau.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Görtz a. Kobissau u. Hannemann a. Podzernin. Die Kaufl. Ury u. Franck a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Gutsbes. Schumann a. Insterburg. Baumeister Biesener a. Cöslin. Rentier Springer a. Schneidemühl. Die Kaufl. Kersten a. Magdeburg u. Ewald a. Stettin. Ober-Steuermann Cöppenrath a. Münster. Pract. Arzt Dr. Schwanbeck a. Landsberg in P.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 6. Januar. (4. Abonnement No. 8.) **Mein Mann geht aus.** Lustspiel in 2 Akten nach dem Französischen von Börnstein. Hierauf: Zum dritten Male: **Zehn Mädchen und kein Mann.** Komische Operette in 1 Akt von F. v. Suppé.

Donnerstag, den 7. Jan. (Abonnement suspendu.) **Benefiz für Herrn L. Fischer-Achten. Fra Diavolo,** oder: **Das Gasthaus zu Terracina.** Komische Oper in 3 Akten v. Auber. Hierauf: **Die Wiener in Berlin.** Liederspiel in 1 Akt von Holtei.

Von jetzt ab ist bei mir stets **Fuhrwerk** zu haben, und erlaube mir dem geehrten Publikum bestens zu empfehlen.
Tiegenhof, den 1. Januar 1864.
J. Klingenberg jr.

Geld-Posten von **10—50** Thlr. sind zu begeben.
Adressen werden erbeten unter D. 5.

Königl. Pr. Lotterie.

Loos-Antheile zur 129sten Lotterie in 1/60 (Thlr. 1., größere Antheile nach Verhältniß) 1/30, 1/15, 1/10, 1/8, 1/4 u. s. w. habe ich noch einige zum Versand übrig.

G. A. Kaselow, Stettin.

NB. Außer den **150,000** Thlr. und **50,000** Thlr. Gewinn, welche jetzt in kurzer Zeit auf von mir überlassene Loos-Antheile fielen, brachte die letzte Lotterie wiederum den dritten Hauptgewinn von **50,000** Thlr.

An Stelle des am 28. v. Mts. verstorbenen Herrn Commerzienraths C. F. Pannenberg haben wir dessen Sohn

Herrn **Conrad Pannenberg**

zu unserm Agenten für Danzig und Umgegend ernannt, was wir hierdurch zur Kenntniss des Publikums bringen.

Gotha, im December 1863.

Die Feuer-Versicherungs-Bank für Deutschland.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung verfehle ich nicht, dem Publikum meine Dienste als Agent der Feuer-Versicherungs-Bank f. D. zu Gotha, zur Verfügung zu stellen.

Danzig, den 30. December 1863.

C. Pannenberg,
Neugarten No. 17.

Bei **L. G. Homann** in **Danzig,** Kunst- u. Buchhandlung, **Jopengasse 19,** ist zu haben:



Der Bote.

Volkskalender f. alle Stände auf das Jahr 1864.
Preis geheftet 10 Sgr., mit Papierdurchschoss. 12 1/2 sgr.

Dieser seit 30 Jahren erscheinende Volkskalender zeichnet sich besonders durch seinen gediegenen volksthümlichen u. belehrenden Inhalt aus; er hat sich nach und nach in Stadt u. Land 32,000 Abnehmer erworben, u. die Zahl steigt jedes Jahr, jedenfalls der beste Beweis für seine Brauchbarkeit.

Derselbe enthält incl. Kalender u. Jahrmärkte 15 Bogen Text u. 8 Abbildungen zu den Erzählungen.

Verlag von Flemming in Glogau.

„Man kann es als einen Beweis wirklicher Gediegenheit anführen, daß der Hamburger „Omnibus", illustrirtes Wochenblatt, (Verlag der Vereinsbuchhandlung), sich nach so kurzer Zeit seines Bestehens zu einem der verbreitetsten und beliebtesten Organe dieser Gattung aufgeschwungen hat und bereits in 30,000 Exemplaren aufgelegt wird. Der Herausgeber erzielt dieses erfreuliche Resultat durch musterhafte Sorgfalt für die Anordnung, die Reichhaltigkeit und das Interesse des Inhalts. Spannende Unterhaltung und interessante Belehrung wechseln in anziehender Weise; vortreffliche Original-Arbeiten anerkannter Verfasser bilden eine fesselnde Lectüre, und was an Uebersetzungen geboten wird, bringt immer nur bedeutende Erscheinungen des Auslandes vor den deutschen Leserkreis. Die schön ausgeführten Illustrationen sind zugleich so geschickt gewählt und eingestreut, daß sie den Leser nur um so begieriger auf den Text machen. Der „Omnibus" ist ein Blatt, das bei außerordentlich billigem Preise (es kostet vierteljährlich nur 12 Sgr.) nicht nur Vieles, sondern viel Werthvolles bringt, so daß ein Jahrgang desselben wirklich als ein bleibender und reichhaltiger Schatz der Hausbibliothek zu betrachten ist, in welchem Romane, Criminalgeschichten, Humoresken, Biographien, Bilder aus der Länder- und Völkerkunde, Naturhistorisches, neue Erscheinungen, Entdeckungen und überaus zahlreiche Notizen und Anregungen für Unterhaltung wie für Belehrung angehäuft sind. — Der „Omnibus" kann bei jeder Buchhandlung und bei jedem Postamte bestellt werden."
(Hamb. Corresp.)

Lotterie-Antheile

1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128 von 3 Thlr. 20 Sgr. bis 4 Sgr. 3 Pf. sind noch verkäuflich

Max Dannemann,
Lotterie-Geschäft, Heilige Geistgasse Nr. 31.

Thlr. 2000 à 6%

auf einer sichern Hypotheke sind zu cediren.
Näheres **Brodbänkengasse 42.**

Lotterie-Loose, Viertel und Antheile bis 1/64tel sind wiederum billig zu haben in Berlin bei **Alb. Hartmann,** Landsbergerstr. 86.

Der Verkauf
1 3/4 jähriger Sprung-Widder
aus der hiesigen Original-Kammwoll-Stammschäferei — Gerdershagener Blut — beginnt
am 18. Januar d. J.
Dominium Weedern bei Darkehmen in Ostpr., Bahnstation Insterburg.

27. Auflage.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen

DER PERSŒNLICHE Schutz.
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen etc. etc. — Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 27. Aufl. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.**

— Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. (Ausserdem bei dem Verfasser, Hohestrasse Nr. 26 in Leipzig).

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius Rthlr. 1 1/3 = fl. 2. 24 kr.

WARNUNG. — *Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgeboten werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von* Laurentius *herausgegebene Werk bestellen u. bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist.* Ausserdem ist es das Aechte nicht.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.